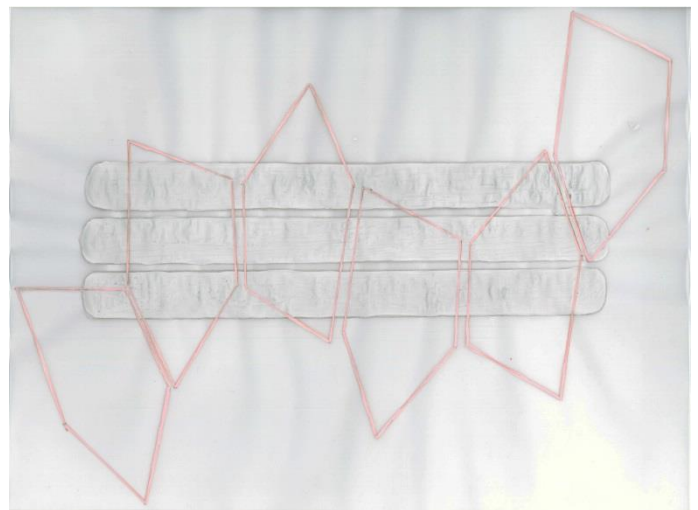
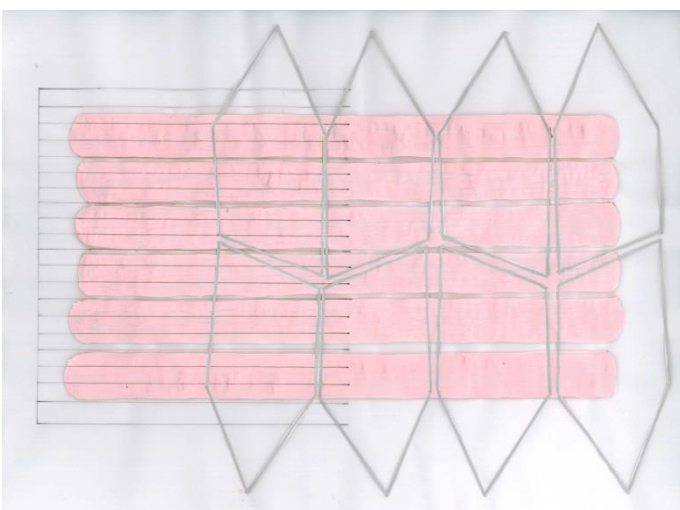


Während meines Aufenthaltes im Künstlerhaus Salzburg im März dieses Jahres habe ich vor allem gezeichnet, und bin täglich mehrere Stunden in Salzburg und Umgebung spazieren gegangen.

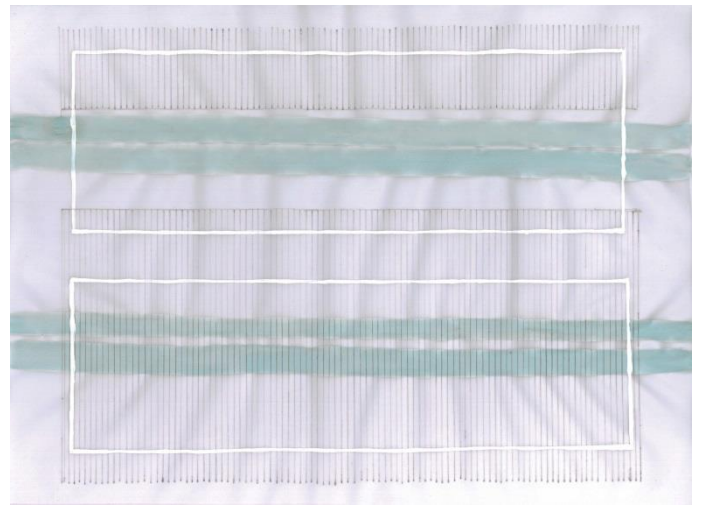
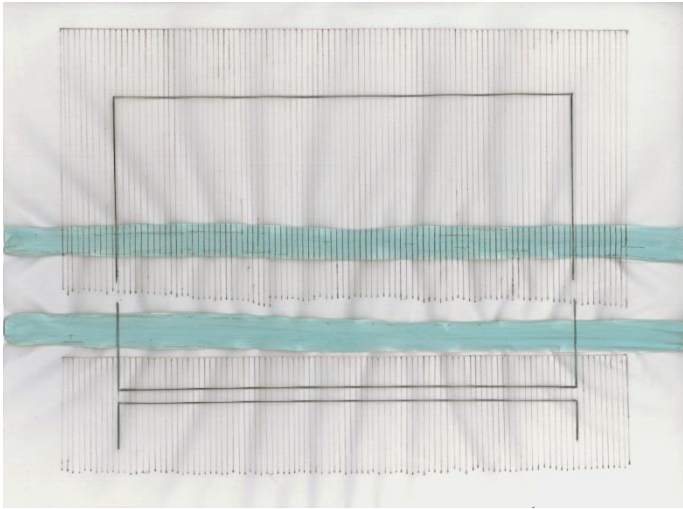
Dabei war es mein Anliegen in abstrahierter Form etwas von der für mich ungewohnten Topografie Salzburgs und der besonderen Atmosphäre dieser in mancher Hinsicht widersprüchlichen Stadt einzufangen. Es entstanden gut drei Dutzend Zeichnungen im Format 24 x 32cm. Gezeichnet habe ich mit Tusche und Gouache auf Transparentpapier.

Zunächst fällt der Kulissencharakter der Stadt auf. Wunderbare, ganz köstliche barocke Pastellarchitekturen stehen gelegentlich in der Tiefe von den üblichen Dimensionen um die Hälfte reduziert, vor nacktkahlen Felsen, die für mich auch nicht weniger gruselig werden, wenn sie im Abendlicht rosa beleuchtet sind oder zarte weiße Wölkchen drum herumfliegen. Eher im Gegenteil. Aber dafür gibt es einige Stadtberge, wo man rauf gehen kann, um sich dabei von joggenden(!) Salzburgern überholen zu lassen. Oben angekommen stehen zwar nach Süden hin weiterhin einige noch viel höhere Berge dem Blick im Weg, aber in nördlicher Richtung kann man darüber schauen – zu meiner großen Erleichterung jedes Mal.

Vom Mönchsberg aus hat man einen einzigartigen Blick auf barocke Dachkonstruktionen in allen möglichen, leicht angegrauten Pastellfarben – aus der Vogelperspektive betrachtet ein organisch gewachsenes, vielfältig verwinkeltes, geometrisches Gebilde.



Wolken und Nebel vor den Alpen verwirren mich immer wieder. Wieder Kulissen, aber naturgegeben und halbtransparent.



Salzburg lebt genau wie Dresden von seinem barocken Stadtbild. Doch der Salzburger Barock hat häufig eine sehr intime Note, die man in Dresden so nicht findet. Mein liebstes Beispiel ist der Barockgarten, der zum Schloss Mirabell gehört. Irgendein Erzbischof hat die Anlage für seine Konkubine bauen lassen, mit der er fünfzehn Kinder hatte. An dem Garten konnte ich mich nicht satt sehen. Auffällig waren die schwungvoll geometrisch angelegten Beete, dazwischen etwas manierierte Skulpturen mit von Blumen umringten Paaren und blockförmig gepflanzte, in Form geschnittene, noch kahle Bäume, deren schwarzes Geäst eine mehrdimensionale grafische Struktur erzeugt. Die Beete hat man todesmutig im Hinblick auf die Pflänzchen in der winterlichen Kälte mit Stiefmütterchen in Tiefsdunkelpurpurrot und Gelb bepflanzt, im Kontrast dazu stand die schwarze Erde. Hier ist etwas sehr sinnlich und doch in Form gefasst, wobei die Form nicht beengend wirkt, sondern die Schönheit des nicht ganz Fassbaren nur hervorhebt.

